

Charlotte (Lotte) Johanna Dietze (1898-1941)

1.Ehefrau von Gustav Regler und Mutter des gemeinsamen Sohnes Dieter

„Sie hatte eine sanft zögernde Stimme und ein Profil, das an die Herbheit der Tänzerinnen auf Griechenlands späten Vasen erinnerte“...

...so schildert Gustav Regler im „Das Ohr des Malchus“ seine erste Begegnung mit Lotte Dietze in einer Buchhandlung in München, als er sich dort 1922 während seines Studiums aufhielt.

Man fuhr zusammen an den Comer See im Spätsommer 1922. Die großbürgerliche Herkunft von Lotte hat Regler nach eigenen Angaben nicht gekannt, sondern erst wahrgenommen, als die Verliebten am Bahnhof Berlin statt von einer vermeintlichen armen Pförtnerfrau von einer diamantberingten schönen Gestalt à la Königin Victoria samt livriertem Chauffeur abgeholt und zum „Wolf“, d.h. zu Bruno Dietze, dem Vater von Lotte kutschiert wurden.

Bruno Dietze war Generaldirektor und Teilhaber eines in Leipzig ansässigen Warenhauskonzerns (August Polich), der auch über einen eigenen Versandhandel und Wäschefabriken verfügte.

Der Kaufmann (und frisch ernannte Dr. phil.) Gustav Emil Michael Regler heiratete am 30. Dezember 1922 standesamtlich in Leipzig die Haustochter Charlotte Johanna Dietze. Und er trat offiziell in den Konzern seines Schwiegervaters ein. Er wurde zunächst "Textillehrling", später übertrug man ihm die Leitung der Großhandelsfiliale in Berlin, Potsdamer Straße 45, wo er auch ein eigenes Manufakturwarengeschäft für Textilien aller Art 1925 gründen konnte. In den Handelsfilialen lernte er „Kundendienst, Lächeln, Lügen, Kalkulationen und Steuertricks.“ Ein Sohn, Dieter, kam zur Welt. Großbürgerliche Attitüde, repräsentative Lebensführung wurden dem Saarländer bis zu einem gewissen Grade ein Selbstverständnis. Aber immer ferner rückte er, nach eigenem Bekunden, dem Volk und sich selbst.

Seine Dissertation „Die Ironie im Werk Goethes“ erschien im Verlag Dietze, der bis dato meist nur Publikationen im Bereich Textil herausgebracht hatte.

Ehedifferenzen stellten sich recht bald ein. Daran hinderte auch nicht die Geburt des Sohnes Dieter am 25. August. 1923. Im liberalen Zeitgeist hatte jeder neue Partner. Die Scheidung wurde am 23. August 1927 vollzogen. Zu dem Zeitpunkt hatte Regler dieser Epoche seines Lebens schon adé gesagt und betätigte sich als Journalist in Nürnberg.

In einem Brief nach Merzig an die Schwiegereltern begründete Lotte die Trennung. „Gustav hätte nie Kaufmann werden dürfen, ich hatte immer gehofft, dass er wieder zu seinem eigentlichen Beruf zurückkehren möchte. Dies ist nun leider erst dadurch gekommen, dass unsere Ehe bereits so war, dass sie nicht mehr weiter bestehen konnte. Gustav ist heute wieder da, wo er hingehört und wieder der Mensch geworden, der er war und für den ich ihn hielt, als wir uns kennen lernten. Es ist sehr traurig, aber es liegt zuviel gegenseitige Schuld zwischen uns. Gustav steht schließlich heute als junger Mann mit vielen Fähigkeiten mitten im Leben und mit vielen, wenn auch schmerzlichen Erfahrungen. Ihr braucht Euch um ihn nicht zu sorgen, denn er wird jetzt das werden, was er in der Ehe leider nicht geworden ist, ein fester und selbständiger Mensch.“

Lotte heiratete Eberhard (Harry) Fahrenhorst, einen gemeinsamen Freund. Aber auch diese Ehe war nicht glücklich. Fahrenhorst verheiratete sich später nochmals. Krebskrank verfügte Lotte, dass sie ihren Sohn Dieter nach ihrem Tod der Familie von Dr. Smolka als Pflegeeltern "zukommen" lassen wollte. Dieselben waren völlig überrascht, da nur eine nachbarschaftliche Nähe zunächst in Berlin bestanden hatte, haben aber diese Option sehr einsatzfreudig wahrgenommen und nahmen Dieter liebevoll in ihre große Familie, in ihrem neuen Heim in Weßling am See in Oberbayern, bis zu dessen Tod auf.

Link zu [Dieter Regler](#)

Link zu [Fotoalbum Gustav Regler und die Frauen](#)

Marie Luise (Mieke) Vogeler (1901-1945)

langjährige Lebensgefährtin und 2. Ehefrau von Gustav Regler

„Sie war das Mädchen, an das ich nicht glauben wollte“

... so schwärmte Regler bei der ersten Begegnung im Moor bei Worpswede über die taubenblauen Augen von Mieke, der ältesten Tochter von Heinrich Vogeler, als er sie 1928 zum ersten Mal nach einem Besuch bei seinem Verleger in Lübeck traf. Sie lebten zusammen in Berlin, später im Exil in Paris und Mieke folgte ihm auch nach Mexiko. Gemeinsame Reisen in die Provence, nach Paris, nach Moskau und die Nähe zum Vater Heinrich Vogeler prägten Marie Luise, ebenso aber auch Gustav Regler, der sich vermutlich unter anderem aufgrund der späteren, veränderten ideologischen Ansichten von Heinrich Vogeler, seinerseits auch dem Kommunismus zuwandte.

Was hier so schnell aufgezählt ist, hat natürlich viel mehr Hintergrund. Einiges soll hervorgehoben werden.

Mieke, als Älteste der Töchter des Ehepaars Heinrich Vogeler und Martha Vogeler geb. Schröder, hatte die anfänglich märchenhafte Welt des Barkenhoffs erlebt, aber auch die im Wandel begriffene Gemeinschaft und schließlich deren Erlöschen. Die sozialutopischen und reformerischen Ideen ihres Vaters bewertete sie zunehmend skeptischer.

Die Verliebten flüchteten daher zunächst in die Stadt ihrer Träume, Paris. Der nachfolgende Aufenthalt in Berlin schockte. Groß war der Kontrast Trotz weltstädtischer Atmosphäre und bunter Kulturszene spürten beide schnell das hektische Klima, die zunehmende Radikalisierung. Regler fühlte sich angesprochen, bekam auch die Gummiknüppel der Polizeimacht zu spüren und gab unter diesen Umständen seine politische Abstinenz auf.

In Berlin-Wilmersdorf im sog. „Roten Künstlerblock“, bezog das Paar eine Wohnung. Dort lebten bis zu ihrer Verhaftung oder Vertreibung durch die Nationalsozialisten zahlreiche Künstler, Politiker und Journalisten wie Ernst Bloch, Erich Mühsam, Alfred Kantorowicz, Arthur Koestler, Walter Mehring, Erich Weinert, Johannes R. Becher, um nur einige zu nennen. Viele von ihnen Antifaschisten und Kommunisten. Auch Gustav Regler war seit 1929 Mitglied. (Zitat /Brief vom Febr.1929 an Martha:“ Ich rutsche täglich weiter nach Osten, nicht kritiklos und nicht so harmlos gläubig wie Mining (=Spitzname HV aus Studententagen in Düsseldorf u. Romanfigur von Fritz Reuter) Aber es ist doch schon erstaunlich viel ,was da drüben anders geworden ist .Die Sonja Marchlewska ist eine Frau ,die einen an Russland glauben lernen kann.“)

Er wurde Organisationsleiter der Parteizelle „Künstlerblock“, leistete intensiv Propaganda-Arbeit. Zitat Regler: “Marie Luise warnte. Ich folgte nie ihren Warnungen, und alle großen Unglücksfälle in meinem Leben, bis zur Mordkampagne in Mexiko 1940, sind dieser meiner trotzigsten Schwerhörigkeit zuzuschreiben.“ Anfang März 1933 wurde die Siedlung von SA und Polizei umstellt und die noch nicht geflohenen Bewohner verhaftet. Regler hatte zu dieser Zeit bereits Berlin nach dem Reichstagsbrand im Februar verlassen, nach Denunziation auch Worpswede und war ins Saargebiet gegangen. Als politischer Flüchtling in Merzig, angemeldet am 13.März 1933, konnte er im elterlichen Geschäft mitarbeiten, was immer das real bedeutete, und auch seinen schriftstellerischen Tätigkeiten nachgehen. Vor allem aber trat Regler im Abstimmungskampf in seiner Heimat in zahllosen Reden vor Berg- und Hüttenarbeitern auf und versuchte ihnen zu erklären, dass ihre Vaterlandsliebe zu einer Diktatur führen würde. Als Befürworter und Unterzeichner der Status quo - Bewegung kam er postwendend auf die „Ehrenliste“ der Gegner des Nationalsozialismus .Die dritte Ausbürgerungsliste vom 1.11.1934 führte als Nummer 19 Reglers Namen. Die Abstimmungsniederlage vom 13.Januar 1935, aus der Sicht der Hitlergegner, machte unweigerlich die Flucht über die Grenze ins Exil nach Frankreich notwendig. Marie Luise folgte -nicht unbedingt leichten Herzens- nach.

Sie selbst war aber auch in ihrer Person eine doppelt gefährdet Frau.Zum einen lebte sie an der Seite eines regimekritischen Schriftstellers, zum anderen war sie die Tochter eines (pazifistischen) Kommunisten.

Mieke und Gustav kamen im legendären Pariser Emigranten- Hotel Helvetia, in der rue de Tournon unter, wo Mieke mit Erleichterung wahrnahm, dass dort schon u.a. ihre Mitbewohner aus dem Künstlerblock Alfred und Friedel Kantorowicz logierten, und sie etwas „auffingen“ .Die Kunst der Vogeler-Tochter half , die eigene Armut etwas zu lindern durch Verkäufe und sich selbst auch abzulenken von der Härte des Alltags.

Die wiederholte Abwesenheit von Gustav, bedingt durch seinen Einsatz gegen die braune Diktatur, nutzte Marie Luise zu einem Aufenthalt am Lago Maggiore. Sie aquarellierte, fertigte Duftketten an, malte Madonnen. Dort unten im Umwelt ihrer langjährigen Freundin, der Tänzerin Charlotte Bara, fühlte sie sich sehr aufgehoben.

Während dieses Getrenntseins schrieb ihr Gustav: „Ich bin sehr glücklich, wenn ich weiß, dass du viel Schönes in dich aufnimmst, dass die Welt in ihrer Härte und Verwirrung dir relativ fern bleibt. Nimm dir Feigen vom Baum und denk an mich, während du sie auf der Zunge zerdrückst. Nimm ein Magnolienblatt an die Nase und atme die Vitamine ein wie einen Kuss von mir.“ War das nun liebevoll oder herablassend gemeint ?!. Denn Mieke war keineswegs unpolitisch. Illusionsloser vielleicht.

Räumliche Trennungen ergaben sich durch die Lebensumstände immer wieder.

„Ich bin etwas traurig und müde und habe ganz im Hintergrund Tränen“, schrieb Mieke etwas verzagt im November 1934 aus Moskau an die Saar. Ich wünsche mir, du wärest da, wir würden uns ganz still neben einander legen, unsere Wärme spüren und schlafen“.

Die neue Wohnung in Montrouge bei Paris brachte Mieke, nach ihrer Rückkehr aus Russland, endlich auch die dringend benötigte Ruhe, um ihren künstlerischen Fähigkeiten stärker nachzugehen. Sie webte, entwarf Modeskizzen und zeichnete. Und trug damit wieder einmal auch zum Broterwerb bei.

„Mir geht es sehr gut. Ich muss sogar sagen, dass ich mich selten so kräftig und gut gefühlt habe wie jetzt. Fast nie mehr Kopfschmerzen oder Herzgeschichten“ teilte sie der Mutter Anfang 1936 mit.

Da wäre doch endlich die Basis für eine Heirat und ein Kind gewesen !?. Der Gedanke war schon länger da. Mit Brief vom 10.April 1933 hatte sie an ihren Partner geschrieben: „Also ich besorge hier, was nötig ist zum Heiraten. Den Geburtsschein habe ich schon. Aber wir wollen mal ernsthaft überlegen, ob es gut so ist. Ich meine nicht persönlich. Da ist es sicher richtig, aber ich möchte nicht durch eine Heirat meine „Familie“ verschnupfen, so dass ich hier wohl möglich keine Rechte mehr hätte. Davor habe ich etwas Angst, da ich meine Heimat doch sehr liebe.“

Aber erst das endgültige Exil auf dem Weg nach Mexiko führte in New York am 14.Juni 1940 zur Legalisierung der jahrelangen Partnerschaft. Trauzeugen waren Jay Allen und Alvarez del Vayo.

Nachwuchs gab es weiterhin nicht, aber viele zärtlich geliebte Siamkatzen an allen Wohnorten!

Spanischer Bürgerkrieg, Lager Vernet, die späteren Hasstiraden in Mexiko und und...

Von Schöнем in diesem außergewöhnlichen gemeinsamen Leben soll noch erzählt werden.

Der Rückblick auf das Leben seiner Frau in einem Brief vom Juli 1946 an Martha Vogeler stimmt versöhnlich. Was gab es auch vieles Gute und Interessante in diesem kurzen Leben!

„An warmen Abenden tanzte sie in Key West mit den Matrosen und mit Hemingway, der wie ein ängstlicher Bär sie führte, aber sie war noch frisch, als er schon längst unter den Palmenbäumen eingeschlafen war; ich selbst saß noch leicht gekrümmt auf der Seeterrasse und war glücklich, sie in ihrem besten Frauentum zu sehen.“

„Vom ersten Tag an warf unser Exilland Mexiko seine Verzauberung über uns. Wenn ich jetzt zurückschaue, kann ich nur glücklich sein, dass dieses reiche Leben in einem so hellen Licht abschließen konnte. Es ist immer noch unfasslich, dass die Kurve abbrach; wie ein Absturz einer Sonne aus dem vollen Tag; aber es war ein voller Tag.“

Wir waren nach ganz kurzen Wochen in der Hauptstadt dauernd unterwegs. Mieke litt nicht unter der Hitze wie ich. Sie wurde eine ausgezeichnete Reiterin, und wenn wir uns mit den störrigen Eseln begnügen mussten, war sie die einzige, unter der die eigenwilligen Tiere gingen, als wäre es ein Vergnügen, sie zu einem neuen Indianerdorf, zu einer neuen Fundstelle von Antiken zu bringen.

Sie gewann die Indios am ersten Abend der Ankunft. Natürlich wirkte ihre Erscheinung schon Wunder; der helle Teint, das strohblonde Haar, das nie seine Fülle und seinen seidigen Glanz

verlor. Die Indios brachten ihre Webereien, staunten, wenn sie ihnen kleine Tricks zeigte. Sie lebte im Rhythmus der Natur und war nie heimatlos deshalb. Auch die Kindheitserinnerungen, die sie mir in die Maschine diktierte 1943, in den Wochen, als sie sich entschloss, eine Operation machen zu lassen, waren voll von der Natur, die überall dieselbe ist und selbst auch für das Kind des Schluhs und des Barkenhoffs aus den tropischen Tälern ein Heimatland macht“.

Ihr Tod am 21. September 1945 war auch sein Tod (gefühlsmäßig) wie man Nachlesen kann.

“Elle a eu cette mort secrète et hautaine d’un oiseau“ (Zitat der gemeinsamen Freundin Alice Paalen)

„Wir suchten immer uns im Wind der Flügel“ heißt eine Zeile in einem Gedicht von Gustav Regler.

Dies scheint symbolisch zu sein für ihrer beider Leben, d. h. das Suchen, das Finden. Es meint auch das Auseinandergehen immer mal wieder, es heißt ferner die Leichtigkeit der Beziehung, das meint aber auch die Sehnsucht füreinander.

Ob Marie Luise Vogeler-Regler auch die nachfolgend zitierte Aufforderung ihres Vaters Heinrich Vogeler zeitlebens im Sinne hatte?!

„Die kommende Zeit wird Menschen nötig haben, die stark sind in all ihren Gefühlen. Frauen müssen wir haben, die frei sind und voller Kraft der Liebe. Teilt mit Eurem Lebensgenossen, den Ihr für den Rechten erkannt habt. Haltet ihm nichts vor, sondern ergreift das Leben mit ihm an allen lebendigen Dingen in Eurer eignen Art. Und wenn schwere dunkle Zeiten kommen, so helft Euch gegenseitig. Habt Vertrauen auf Euch selber und den Willen zur großen freien Liebe.“

Das hat doch auch etwas Allgemeingültiges bis heute.

Link zu [Lebenslauf Marie Luise \(Mieke\) Vogeler im Detail](#)

Link zu [Ausstellungen und Vorträge zu Marie Luise Vogeler-Regler](#)

Link zu [Fotoalbum Gustav Regler und die Frauen](#)

Margaret (Peggy) Paul, geschied. Irwin (1904-2000)

3.Ehefrau von Gustav Regler

„Ihr Optimismus wird Regler zum Rettungsanker“...

...glaubte Günter Abramzik aus Bremen

Bei einer nachbarschaftlichen Weihnachtsfeier 1942 in Mexiko lernte Regler die Amerikanerin kennen, die aus einer kinderreichen Familie stammte und von einem strengen Vater, nach eigenen Aussagen, ungeliebt aufgewachsen war. Auch der alkoholranke 1.Ehemann, ein Rechtsanwalt in Washington, hatte sie negative Erfahrungen gelehrt. Nach dem Tode von Mieke 1945 ging Peggy trotz aller diesbezüglicher Skepsis die neue Ehe ein. Gustav und Peggy heirateten am 26. Januar 1946, bauten sich im Tal von Atongo eine Farm auf, die zum Erwerb beitrug, denn die schriftstellerischen Erfolge für Regler waren zu diesem Zeitpunkt sehr gering auf Grund der mangelnden Möglichkeiten der Publikation im Exilland.

Der erhoffte Nachwuchs blieb aus. Peggy erlitt eine Fehlgeburt 1947, was zu physischen Schreiblähmungen beim Schriftsteller führte.

Europa als Ziel für die Wiederbelebung der früheren Kontakte, für sprachliche Vertrautheiten ab Anfang der 50er Jahre - da blieb seine 3. Ehefrau außen vor. Jeder ging seinen eigenen Weg. Die tüchtige Geschäftsfrau Peggy baute eine zweite Farm, liierte sich mit Baron von Wuthenau und Gustav hatte auch so manche Verehrerinnen während seiner Reisen quer durch die Kontinente.

Die letzte Gemeinsamkeit, eine Weltreise über Griechenland und den Libanon nach Indien endete mit dem plötzlichen Tod von Gustav Regler. Pragmatisch wie Peggy Regler war, überführte sie via Flugzeug formlos die Asche von Regler im Handgepäck nach Frankfurt und übergab sie dort der Familie, die für eine angemessene Beerdigung im Elterngrab von Regler auf dem Propsteifriedhof in Merzig sorgte.

Link zu [Fotoalbum Gustav Regler und die Frauen](#)

Sonstige Liebeleien

„Das sitzt wie ein Anzug von der Stange“...

...so kommentierte Marcel Frischmann, Freund von Regler und u.a. Simplicissimus - Zeichner, dererlei Beziehungen und meinte damals in Berlin, dass Regler in Liebesangelegenheiten zur Serienfabrikation übergegangen sei.

Der Platz reicht vermutlich nicht und auch nicht das genaue Wissen über manche weiteren Verbindungen von Gustav Regler.

Fotos aus dem Spanischen Bürgerkrieg und anderswo sind zwar durchaus beredt, aber eine chronique scandaleuse soll hier nicht aufgerollt werden.

Käthe, das stupsnasige Dienstmädchen im Elternhaus in Merzig, war die Erste, zumindest schildert Regler in seiner Autobiographie, wie er in die erotischen Künste von ihr eingeführt wurde.

Die Baltin Hanna in seiner Studentenzeit in Heidelberg hatte wohl auch eine gewisse Bedeutung. Es tauchte im turbulenten Berlin auch das blonde Mädchen, namens Magda auf.

Und war Julie Meyer, eine liberale Journalistin, die das "Echo der jungen Demokratie" herausgab, nur eine gute Kollegin?!

Ruth Forster, NS Verfolgte, später Krankenschwester und im Buchhandel in London tätig, widmete Regler sein Buch „Die Saat“ (in der Ausgabe von 1948) mit dem Vermerk „Für Ruth Forster, die viel für dieses Deutschland gelitten hat“ .Und sie widmeten sich auch (dezent) einander in der Nachkriegszeit.

Heide Weichberger, allein erziehende Keramikerin aus Worpsswede folgte dem Mexikomann eine Zeitlang in partnerschaftlicher Verbundenheit. In dem Gedicht "Für Heide" verarbeitete Regler wieder einmal literarisch auch diese Beziehung.

Petra Rosengarten, Ehefrau von Walter Rosengarten, dem Regler seine Autobiographie widmete, und Regina Peregrin, d.i. Marianne von der Vring, Verlegerin seines Gedichtbandes "Der Turm und andere Gedichte" waren Regler vor allem einfühlsame Gesprächs- und Briefpartnerinnen. Tiefer ging die Freundschaft mit Mimmi Innomorati, der Professorentochter aus Florenz; eine leidenschaftliche Beziehung, die dem Dichterfreund Hermann Kesten missfiel. Der „séducteur“ widmete ihr die französische Ausgabe von "Aretino".

Und Irmela A. aus Norddeutschland spielte in den letzten Lebensjahren für den Literaten auch eine nicht unwichtige Rolle.

Heinz-Dietrich(Dieter)Bruno Michael Anselm Regler (1923-1942)

der einzige Nachkomme von Gustav Regler

„Nun sind wir einer mehr“...

...meinte Bruno Dietze, bei der Geburt seines Enkels Dieter. Sicher im Sinne des wölfischen Clans.

Dieter, geboren am 25. August 1923 in Leipzig in einer Privatklinik, hatte nicht nur an der Last des Namens zu tragen. Er erlebte das Zerbrechen der Ehe seiner Eltern. Er pendelte zwangsläufig hin und her. Viele Male war er bei seinen Großeltern Michael und Helene Regler in Merzig an der Saar, die mit ihren bescheidenen Mitteln ihm versuchten, ein Zuhause zu geben. In Weßling am See bei der Großfamilie von Dr. Georg Smolka fühlte er sich wohl.

Bedingt durch das Exil seines Vaters hörte er von diesem in den 30er Jahren praktisch gar nichts. Und dieser erfuhr erst- auf Grund des Briefes seiner Schwester Marianne 1946 nach Mexiko, vom Tod seines Sohnes am 11. September 1942 in einem Münchener Lazarett. "Erst nach dieser Endgültigkeit ist mir klar geworden, wie sehr ich gehofft hatte, ihn wieder zusehen. Er hat mich mehr begleitet auf meinen Irrfahrten, als ich hier schildern kann. Ich habe ein Buch an ihn geschrieben. Er schien mir die bessere Fortsetzung von allem, an das ich geglaubt habe [...].

Familiäre Beerdigungsmodalitäten führten übrigens noch zu einer gewissen Farce zwischen den Familien Dietze und Smolka. „In soldatischer Pflichterfüllung“ sollte der Schütze eines Infanterie-Regiments auf dem Ehrenfriedhof in München beigesetzt werden. Stattdessen fand Dieter Regler nach dem Willen seine Pfielgeltern Ruhe auf dem kleinen Friedhof in Weßling am See, wo man heute noch die Grabstelle mit dem Erinnerungskreuz an ihn finden kann.

Gustav Regler stilisierte, wohl allerdings mit echten Gefühlen, diesen Sohn in seinen autobiografischen Schriften zum „Son of Nomansland“. Er war für ihn der verlorene Sohn, auf den er aber auch noch trotz der Ferne Perspektiven sah. Er schrieb ihm regelmäßig Briefe, die er nie ab sandte und sein Schmerz über dessen Tod blieb immer groß. So war bei Reglers erster Europareise nach dem 2. Weltkrieg, im Jahre 1949, neben dem Besuch seiner Familie in Merzig, die Fahrt nach Weßling ihm der nächste wichtige Schritt.

Link zu [Fotoalbum Gustav Regler und die Frauen](#)